
**Grundätze für
die Jagd
im Bayerischen
Staatswald**



Die Zukunft gehört dem gemischten Wald

Die Auswirkungen des Klimawandels stellen den Wald und die Bayerischen Staatsforsten vor enorme Herausforderungen. Die immer höheren Jahrestemperaturen und ausgedehnten Trockenphasen in der Vegetationszeit sowie vermehrtes Auftreten von Extremwetterereignissen machen den bayerischen Wäldern in den letzten Jahren zunehmend zu schaffen. Darunter leiden neben der Fichte besonders in Nordbayern zunehmend auch andere Baumarten wie Kiefer, Buche und regional teilweise auch Eiche.

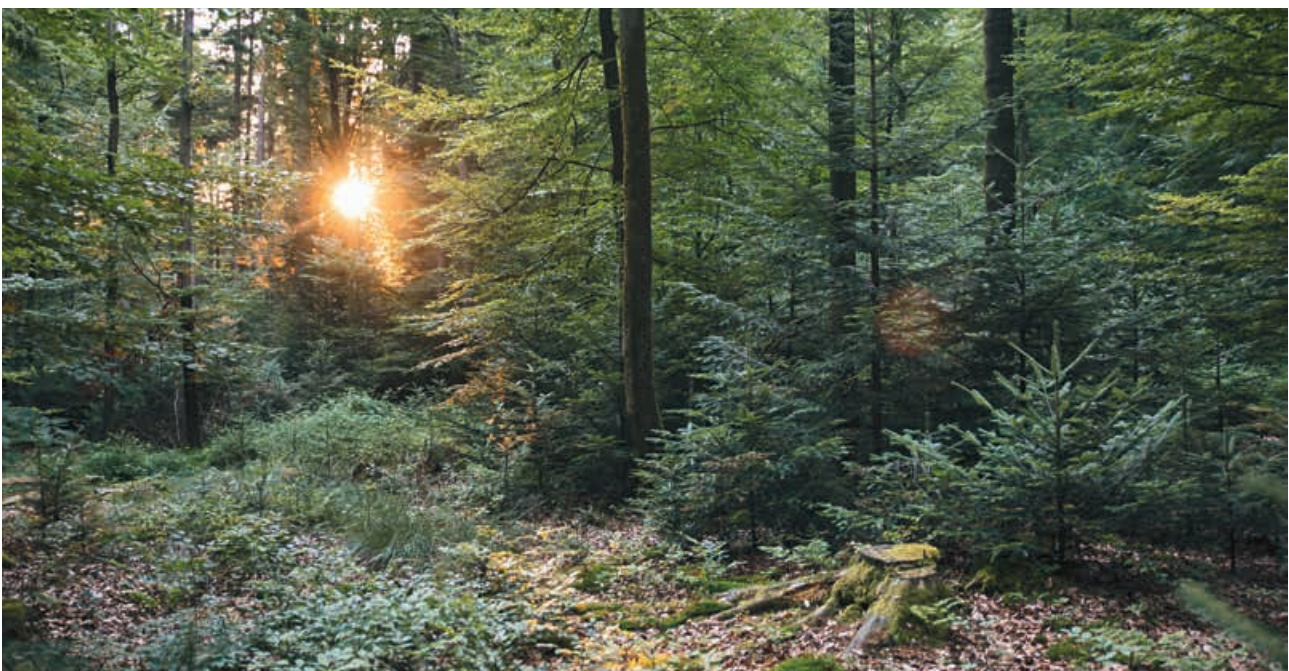
Die Vergangenheit hat uns gezeigt, dass insbesondere Nadelholzreinbeständen mit hohen Vorräten ein unverhältnismäßig hohes ökologisches und ökonomisches Risiko mit sich bringen. Die Stürme der letzten Jahrzehnte haben wiederholt binnen weniger Stunden nicht standortsgerechte Waldbestände auf großer Fläche geworfen. Diese Ereignisse können infolge umfangreich vorhandenen Brutmaterials Ausgangspunkt für Massenvermehrungen des Borkenkäfers sein. Darüber hinaus wird die Ausbreitung des Fichtenborkenkäfers und anderer forstwirtschaftlicher Schadinsekten durch die Auswirkungen des Klimawandels in vielerlei Hinsicht begünstigt.

In Verbindung mit den ökologischen Nachteilen von Nadelholzreinbeständen kam es bereits vor rund vier Jahrzehnten zu einer waldbaulichen Neuausrichtung im Bayerischen Staatswald.

Die Naturverjüngungsanteile sind seither deutlich gestiegen, genauso wie die Anteile von klimatoleranteren Laubholzarten und Tanne.

Um das langfristige Ziel klimatoleranter Mischwälder mit hoher Biodiversität zu erreichen, setzen die Bayerischen Staatsforsten auf ein sogenanntes 4-Baumkonzept. Dieses besagt, dass je Waldbestand mindestens vier (Wirtschafts-) Baumarten in angemessenen Anteilen (mind. 5%) erhalten oder eingebracht werden, wovon mindestens drei Baumarten klimatolerant sein müssen, d. h. Auswirkungen des Klimawandels voraussichtlich besser ertragen und somit wichtige Waldfunktionen aufrechterhalten.

Der Wald schützt uns vor Lawinen, Hochwasser und Erosion; zudem reinigt er Luft und Wasser, ist CO₂-Speicher und dient den Menschen zur Erholung. Der nachhaltig produzierte Rohstoff Holz wird von der Gesellschaft in steigendem Maße nachgefragt. Gemischte, strukturreiche und damit stabile Wälder können die vielfältigen Schutz- und Nutzfunktionen bei gleichzeitig geringem Schadensrisiko langfristig am besten erfüllen. Ein naturnaher Waldbau, der auf Naturverjüngung sowie gemischte und stabile Waldbestände mit standortgemäßen, klimatoleranten Baumarten setzt, ist der Schlüssel dazu. Angesichts des Klimawandels kommt hierbei den Baumarten Buche, Eiche, Edellaubholz sowie Tanne und Douglasie auch künftig eine zentrale Bedeutung zu.



Junge Triebe zwischen alten Bäumen fördern stabile, klimafeste Wälder, unterstützt durch eine nachhaltige Jagd.

Waldangepasste Schalenwildbestände als Voraussetzung für den Klimawald

Der beschriebene Klimawald lässt sich nur erreichen, wenn wir die Jagd als wesentliches Element des Waldbaus begreifen. Die Bejagung soll einen artenreichen und gesunden Wildbestand erhalten, der die natürliche Verjüngung der standortgemäßen Baumarten im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen zulässt. Die Gesellschaft räumt diesem Ziel eine hohe Bedeutung ein, was nicht zuletzt auch durch den im Waldgesetz für Bayern festgeschriebenen Grundsatz „Wald vor Wild“ zum Ausdruck kommt. Sowohl in ökologischer (bessere Wurzelentwicklung, höhere Stabilität) wie auch ökonomischer (geringere Pflanzen-, Pflanzungs- und ggf. Wildschutzkosten) Hinsicht stellt Naturverjüngung das waldbauliche Mittel der Wahl dar.

Die Jagd hat deshalb im Bayerischen Staatswald eine ausschlaggebende und den naturnahen Waldbau unterstützende Funktion. Im Spannungsfeld von Ökonomie und Ökologie sowie von Wald, Wild und Gesellschaft geben sich die Bayerischen Staatsforsten klare Rahmenbedingungen, wie die Jagd ausgeübt werden soll.

Stabile, frühzeitig vorausverjüngte Mischwälder sind die Antwort auf die klimatischen Veränderungen und sichern zugleich die nachhaltige Bereitstellung aller Waldfunktionen, insbesondere auch den Erhalt eines attraktiven Lebensraumes für artenreiche Wildbestände.



Der Bergwald über Schliersee schützt die Ortschaft vor Naturgefahren, insbesondere Lawinen. Unterstützende Maßnahmen wie temporär errichtete Dreibeinböcke gegen Schneegleiten und eine konsequente Bejagung solcher Flächen sind essenziell, um die jungen Bäume beim Aufwachsen zu unterstützen und die wichtige Schutzfunktion zu erhalten oder wiederherzustellen.

Schwarzwildbejagung – Verantwortung für unsere bayerische Kulturlandschaft und Prävention gegen die Afrikanische Schweinepest

Als großer Waldbesitzer bekennen sich die Bayerischen Staatsforsten zu ihrer Verantwortung bei der Schwarzwildreduktion und setzen diesen gesetzlichen Auftrag konsequent um. Dies gilt insbesondere auch vor dem Hintergrund der Vermeidung von Wildschäden in der Landwirtschaft und der Prävention gegen die Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest (ASP). Das Schwarzwildkonzept der Bayerischen Staatsforsten ist streng auf die bayerische Schwarzwildrichtlinie ausgerichtet. In den Bayerischen Staatsforsten wird das Schwarzwild intensiv bejagt.

Kombinierte Bewegungsjagden auf Schwarz- und Rehwild in den Herbst- und Wintermonaten sind dabei immer häufiger die zentrale Voraussetzung jagdlichen Erfolgs; oftmals und mit steigender Tendenz unter Beteiligung angrenzender Privatjagden. Wegen der zunehmenden Bedeutung der revierübergreifenden Bejagung setzt die Bayerische Staatsforsten auf eine enge Zusammenarbeit mit den Reviernachbarn, möglichst unter Einbeziehung der Jagdgenossen.



Großräumige Bewegungsjagden gemeinsam mit Reviernachbarn sind ein wichtiger Baustein bei der Reduktion von Schwarzwildbeständen.

Private Jägerinnen und Jäger als Stützen der Staatsjagden

Die Bayerischen Staatsforsten binden eine Vielzahl an gut ausgebildeten und motivierten privaten Jägerinnen und Jägern intensiv in die Regiejagd ein. So liegt zwischenzeitlich der Anteil des von privaten Jägerinnen und Jägern erlegten Schalenwildes bei etwa 75 Prozent. Über die Pirschbezirke sowie die überwiegend unentgeltliche Teilnahme

an Bewegungsjagden und Sammelansitzen im Staatswald beteiligen sich jährlich rund 8.500 Jägerinnen und Jäger in der Regiejagd und tragen auf diese Weise erheblich zur Abschusserfüllung und zum jagdlichen sowie waldbaulichen Erfolg der Bayerischen Staatsforsten bei.



Private Jäger tragen entscheidend zur Wildbestandsregulierung und zum erfolgreichen Waldbau bei.

Verantwortung für den wertvollen Lebensraum unseres heimischen Wildes

Die Bayerischen Staatsforsten bekennen sich als größter Waldbesitzer in Bayern zu ihrer Verantwortung, bedrohte Wildarten bestmöglich zu fördern. Integrierte Schutzkonzepte mit klaren Vorgaben zum Schutz von Auerhuhn, Seeadler, Wildkatze und Co. leisten hierbei einen entscheidenden Beitrag. Darüber hinaus berücksichtigt die Jagd die entsprechenden Schutzvorgaben, insbesondere die Brut- und Aufzuchtzeiten der Tiere. Um den Lebensraum einer Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten zu verbessern, legen die Bayerischen Staatsforsten verschiedenste Biotope an, wie zum Beispiel:

- Vielfältige Waldinnenränder als Jagdgebiet für Fledermäuse,
- speziell gepflegte Freiflächen als Lebensraum für den Dukatenfalter
- oder Tümpel als Nahrungsquelle für Schwarzstorch und Co.

Diese Maßnahmen fördern die Biodiversität in den Staatswäldern und kommen selbstverständlich auch den jagdbaren Tierarten zugute. Wesentlich zur Lebensraumverbesserung eines artenreichen Wildbestandes, speziell des

Schalenwildes, tragen die bereits auf großer Fläche gewandelten Waldbilder bei.

Dort, wo Schalenwildbestände und der Wald im Einklang stehen, entwickelt sich die Naturverjüngung erfreulich, teilweise sogar explosionsartig. Damit verbunden sind deutliche Verbesserungen für das Wild hinsichtlich Deckung und Äsung. Dem Gamswild bieten die Bayerischen Staatsforsten großflächige Rückzugsräume im Hochgebirge, insbesondere in Regionen oberhalb der Waldgrenze. In den ausgewiesenen Ruhezeiten lässt die waldbauliche Situation eine Beschränkung der Jagd auf eine geringe Anzahl von Einzelabschüssen zu. Der regional hohe Erholungsdruck in unseren Wildlebensräumen erfordert örtlich angepasste Konzepte, die auch die Besucherlenkung umfassen. Die Bayerischen Staatsforsten entwickeln dabei in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Alpenverein, Erholungsverbänden und Kommunen konkrete Planungen. In den Wildparken Ebersberger Forst und Forstenrieder Park ist es erklärtes Ziel der Bayerischen Staatsforsten, das Wild tagaktiv beobachtbar zu machen.



Ruhezonen mit extensiver Bejagung (z.B. oberhalb der Waldgrenze insbesondere für Gamswild) schaffen Rückzugsräume für das Wild.

Tierschutz und Waidgerechtigkeit als Grundvoraussetzung einer verantwortungsvollen Jagd

Die Bayerischen Staatsforsten setzen bei ihrer Jagdstrategie konsequent auf wildbiologisch anerkannte Jagdmethoden. Ziel ist es, den Jagddruck auf unser heimisches Wild so gering wie möglich zu halten. Wichtig sind hierbei die Instrumente der Intervalljagd und räumlichen Schwerpunktbejagung sowie der Bewegungsjagden. Die Bayerischen Staatsforsten bekennen sich bei Letzteren zum Einsatz wesensfester, fährten- bzw. spurlauter Jagdhunde. Sie sind wesentlicher und unverzichtbarer Erfolgsfaktor von professionell durchgeführten Bewegungsjagden. Diese tragen entscheidend dazu bei, den Jagddruck über das Jahr hinweg deutlich zu reduzieren. Bei der Bejagung unserer größten Wildtierart, dem Rotwild, setzen wir auf großräumige Konzepte, die dem Raum- und Sozialverhalten dieser Schalenwildart am besten gerecht werden.

Zudem halten wir in den Hochgebirgsbetrieben professionell betriebene Wintergatter und Wildfütterungen vor, um dem von seinen ursprünglichen Wintereinständen in tiefergelegenen Gebieten abgeschnittenen Rotwild eine artgerechte Überwinterungsmöglichkeit zu bieten. Das Vorhalten von Nachsuchespezialisten sowie das Abschließen von Wildfolgevereinbarungen sichern eine professionelle Nachsuche und tragen damit dem Tierschutzgedanken Rechnung. Als wesentlichen und zum Teil unterschätzten Beitrag zum angewandten Tierschutz und praktizierter Waidgerechtigkeit setzen wir bei unserem eigenen Personal und bei unseren Jagdgästen auf regelmäßige Fortbildung und das Training der Schießfertigkeit.



Berufsjäger Johann Greindl setzt seine Schweißhündin Wally für Nachsuchen ein, um verletztes Wild zuverlässig zu finden.



Der Klettersitz ermöglicht eine erfolgreiche und sichere Jagd in verjüngten Waldbeständen. Zum Einsatz von Klettersitzen bei der Jagd gibt es verschiedene Fortbildungsangebote bei den Bayerischen Staatsforsten.

Bekenntnis zur Jagdkultur

Wir sehen in der Jagdkultur den Ausdruck einer gewachsenen Tradition und einer ethischen Verpflichtung gegenüber dem Wild. Beschäftigte der Bayerischen Staatsforsten engagieren sich in vielfältiger Weise bei der Ausbildung der Jungjägerinnen und Jungjäger sowie im Prüfungs- und Hundewesen. Sie tragen über ihr Engagement in Jagdbeiräten, in Jagdvereinigungen und als Jagdberater zum Erhalt der Jagdkultur und den allgemein anerkannten Grundsätzen deutscher Waidgerechtigkeit bei.

Wir betrachten das hohe Niveau des Jagdhundewesens als Ergebnis einer lebendigen Jagdkultur. Die Bayerischen Staatsforsten unterstützen das Jagdhundewesen darüber hinaus, indem sie Hundeführer in den eigenen Reihen fördern, Ausbildungsreviere zur Verfügung stellen sowie attraktive Preise bei Hundeproofungen stiften.



Jagdhornbläser beim Verblasen der gelegten Strecke.

Wildbret als hochwertiges Lebensmittel

Wildbret ist ein überaus hochwertiges Nahrungsmittel. Über das im Jahr 2009 ins Leben gerufene Vermarktungslabel „Feines Wildbret aus dem Bayerischen Staatswald“ unterstreichen die Bayerischen Staatsforsten den Wert dieses Naturprodukts. Hohe Investitionen in Wild- und Kühlkammern, die strikte Beachtung der einschlägigen Rechtsvorschriften, die umfangreichen Fortbildungen der

Erlaubnisnehmer zur kundigen Person nach dem Lebensmittelrecht sowie der vollständige Verzicht auf Medikamenteneinsatz sind die Eckpfeiler bei der Bereitstellung eines nachhaltig und natürlich erzeugten Lebensmittels.

An zahlreichen Standorten der BaySF in ganz Bayern kann Wildbret direkt küchenfertig bezogen werden.



Besonders zart und wohlschmeckend – Der Rehrücken.

IMPRESSUM

Herausgeber

Bayerische Staatsforsten AöR
Tillystraße 2
93053 Regensburg
Deutschland
Telefon: +49 (0)941 69 09-0
Fax: +49 (0)941 69 09-495
E-Mail: info@baysf.de
www.baysf.de

Rechtsform

Anstalt des öffentlichen Rechts (Sitz in Regensburg)

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer

DE 24 22 71 997

Verantwortliche Redaktion

Walter Faltl
Bereichsleiter Waldbau, Naturschutz,
Jagd und Fischerei

Layout, Satz

Studio Heike Czerner

Bildnachweis

Titelbild: Martin Hertel
S. 2: Robert Fischer
S. 3: *BaySF* Archiv
S. 4: Martin Hertel
S. 5: Matthias Ziegler
S. 6: Nicolas Cybulska, LWF
S. 7: Nathalie Kolb, Martin Hertel
S. 8: Martin Hertel
S. 9: Barbara Bonisolli